

Juli - Dezember 2018

ganz persönlich



all you ne

Inhalt

ganz persönlich

Editorial Seite 3

An(ge)dacht

Fragebogen Liebe Seite 4

Thema: Liebe

ORIENTIERT:

Wo die Liebe wohnt Seite 5

THEOLOGISIERT:

Ist Gott lieb? Seite 6

POINTIERT:

Dir zuliebe! Seite 7

GEFRAGT:

Wenn die Liebe Hilfe braucht Seite 8

ERZÄHLT:

Wenn die Liebe vom Himmel fällt Seite 10

IMPULS

Ganz persönliche Liebesgedichte Seite 15

GRATIA

Gelebte Nächstenliebe Seite 16

Frauen vor Ort

Thementag Liebe Seite 18

Standpunkt

Ein Diskussionsbeitrag zu § 219a Seite 19

Von Interesse

VON INTERESSE:

Meldungen Seite 20

BUCHTIPPS:

Frauen lesen Seite 22

Über uns

Impressum Seite 23

Das Team der Evangelischen Frauen in Baden auf einen Blick Seite 23

Programm

Juli - Dezember 2018

im Innenteil (S. 11 - S. 14)



ed is love

ganz persönlich

Liebe Leserin, lieber Leser!



Sie war ihre beste Freundin - und die Liebe ihres Lebens. In den fünfziger Jahren leitete Judith in Karlsruhe ein Säuglingsheim, als sich die junge Kinderpflegerin Hanna dort um eine Anstellung bewarb. Judith und Hanna sind nicht ihre richtigen Namen, und auch den Ort haben wir für diesen Text verändert. Sonst aber stimmt alles an der Geschichte aus dem Kreis unserer ehrenamtlichen evangelischen Frauen.

Hanna war im Krieg mit ihrer Familie aus Ostpreußen geflohen, hatte in Baden eine neue Heimat und im Säuglingsheim eine Arbeitsstelle gefunden. Schnell knüpfte sie mit ihrer Chefin Judith eine tiefe Freundschaft, die ein Leben lang halten sollte. Leidenschaftlich kümmerten sie sich um die ihnen anvertrauten Säuglinge - und verbrachten auch ihre Freizeit mehr und mehr zusammen, waren sich bald von ganzem Herzen zugetan. Beieinander konnten Judith und Hanna so sehr sie selbst sein wie nirgendwo sonst. Und sie spürten: Es fühlt sich richtig an!

Aus den Zimmern im Schwesternwohnheim wurde eine Wohnung im Umland der Stadt. Aus dem Waisenkind auf der Station wurde das Pflegekind, das bei ihnen zuhause aufwachsen durfte. Ein Geschenk des Himmels für beide, sich gemeinsam um ein Kind kümmern zu können. „Ich habe zwei wunderbare Mütter“, wird auch Tochter Esther als Erwachsene noch sagen.

Hanna, die Eigensinnige mit dem zauberhaften Humor. Judith, die Fürsorgliche mit dem übervollen Herzen. Sie beschützten einander, sorgten umeinander, waren Segen füreinander. Kirchliches Engagement gehörten wie selbstverständlich dazu: Frauensonntag, Weltgebetstag,

Bibelkreis! Sehnsuchtsziele gab es; an die Nordsee, nach Skandinavien und bis Amerika sind sie gereist. Ein gemeinsames Fotoalbum zu haben beglückte sie zutiefst. Dann, im Alter, wurde Hanna erst schwächer, später dement, und viele Jahre brauchte sie die Hilfe von Judith, die sie mit Hingabe pflegte. Irgendwann ging auch Judith die Kraft aus und sie traf für beide die Entscheidung, in ein Pflegeheim zu wechseln. Sie löste die Wohnung auf und kümmerte sich darum, dass beide - wie vor über sechzig Jahren als junge Mädchen im Schwesternheim - Zimmer nebeneinander bekamen. Judith saß bis zur letzten Minute an Hannas Bett - behütet und im Glauben getröstet. Sie hatten einander; das war alles, was sie brauchten.

In die Todesanzeige von Hanna schrieb Judith: *Nun aber bleiben Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.*

Liebe - in allen Facetten; das finden Sie in unserer neuen Ausgabe von ganz persönlich. Und natürlich unsere Veranstaltungen des zweiten Halbjahres 2018. Wir freuen uns auf gute Begegnungen und wünschen Ihnen eine anregende Lektüre unseres Magazins!

Mit lieben Grüßen,
Ihre

A. Ruth - Klumbies & Birgit Weber

Anke Ruth-Klumbies
Kirchenrätin
Leitung Ev. Frauen in Baden

Birgit Weber
Referentin für
Öffentlichkeitsarbeit

Fragebogen „Liebe“



- ♥ Lieben Sie jemanden?
Woraus schließen Sie das?
- ♥ Werden Sie geliebt?
Woraus schließen Sie das?
- ♥ Welche drei Dinge lieben Sie an sich selbst?
- ♥ Was macht Ihr Leben reicher?
- ♥ Wem können Sie alles sagen?
Wirklich alles?
- ♥ Welchem Buch möchten Sie eine Liebes-
erklärung machen?
Hat dieses Buch Ihr Leben verändert?
- ♥ Wer liegt wie ein offenes Buch vor Ihnen?
- ♥ Was würden Sie für die Liebe nicht
aufgeben?
- ♥ Was ertragen Sie nur mit Liebe?
- ♥ Wofür möchten Sie sich bei Ihren Liebsten
entschuldigen?
- ♥ Woran denken Sie vor dem Einschlafen?
Und beim Aufwachen?
Dürfen diese Gedanken bleiben?
- ♥ Was ist das schönste Kompliment,
das Sie je erhalten haben?
- ♥ Sind Sie ein Geschenk des Himmels?
Für wen?
- ♥ Wo sind Ihre Gedanken, wenn sie
woanders sind?
- ♥ Wie viele wahrhaft liebende Menschen
kennen Sie?
- ♥ Ist das Lieben eine Kunst?
Oder ein glücklicher Zufall?
- ♥ Ist der Charakter des Liebens das Geben?
- ♥ Mit wem können Sie trotzdem lachen?
- ♥ Gibt es erfülltes Leben trotz unerfüllter
Wünsche?
- ♥ Sind Sie eine gute Zuhörerin?
Woraus schließen Sie das?
- ♥ Werden Sie vermisst?
- ♥ Lieben Sie Ihren Nächsten wie sich selbst?
Beunruhigt Sie Ihre Antwort?
- ♥ Ist Liebe ein Akt des Glaubens?
- ♥ Lieben Sie Gott wie einen Vater
oder wie eine Mutter?
- ♥ Liebt Gott Sie wirklich bedingungslos?

Erstellt von *Birgit Weber*; inspiriert von den Frage-
bögen Max Frischs. Liebe bedeutet für sie ganz per-
sönlich: „Geborgenheit geben und geborgen sein.“



Wo die Liebe wohnt

Die Liebe ist der Herzschlag des Lebens,
erzählt die Heidelberger Pfarrerin Martina Reister-Ulrichs

Wenn es um die Liebe geht, geht es ums Ganze. Da werden Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, um die Liebe in Worte zu fassen: „Dein ist mein ganzes Herz“, „Ein Stern, der deinen Namen trägt“. Ein Zeppelin zieht ein Transparent hinter sich her, auf dem in Riesenlettern der Name der Angebeteten steht. „Ich liebe dich“ prangt in Neonfarben als Graffiti am Brückenpfeiler. Und am Sandstrand sind in Herzform tausend Lichter aufgestellt.

„Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat“

Die Liebe fängt im Passiv an. Liebe ist zunächst Geliebt-Werden. Und Gott ist nicht nur der erste Liebhaber der Welt, sondern die Liebe selbst. Liebe pur. Nichts als Liebe. Weil Gott nicht bei sich geblieben, sondern vor lauter Liebe übergelaufen ist, ruft er in diesem Überfluss eine ganz neue Welt ins Leben mit Himmel und Erde und den Menschen dazwischen. Die Schöpfung ist seine erste große Liebeserklärung. Am Anfang des Lebens kommen wir diesem Geheimnis vielleicht besonders nah. Denn niemand fängt mit sich selber an. Die Liebe fängt mit dem Geliebt-Werden an. Und geboren werden heißt: Du bist gewollt, ins Leben geliebt. Das gilt auch dann, wenn zwischen deinen Eltern nur wenig Liebe war. Gottes Liebe steckt auch in dir. Als Gott Vater wird, begreift auch er das Geheimnis der Liebe noch einmal ganz neu. In Jesus ist es ihm gelungen, Menschen in den Bannkreis der Liebe zu ziehen, die niemand sonst für liebenswert hielt, oft noch nicht einmal sie selbst. Aber Jesus, dieser große Liebesmeister, stirbt viel zu früh. Und was gibt es Schlimmeres für Eltern, als den Tod eines Kindes aushalten zu müssen? Erst auf dem Grund dieses Schmerzes entdeckt Gott, wie tief seine Liebe reicht.

Explodieren vor Glück

In der Jugend spielen die Gefühle und die Hormone verrückt. Die Natur der Liebe macht mich anziehend und unausstehlich zugleich. Ich will kein Kind mehr sein, will Neues ausprobieren, Risiken eingehen und Grenzen überschreiten, auch in der Liebe. Explodieren vor Glück und Sterben vor Liebeskummer. Später, im Beruf, in einer Partnerschaft oder Familie, suche ich Bindungen, die tragen. Anpassung, Verlässlichkeit und Routine werden ein Teil der Liebe und sind dann manchmal nicht mehr von ihr zu unterscheiden. Und „erst wenn man weiß, dass sie enden kann, hat man den Anfang der Liebe erreicht“, heißt es in einem meiner Lieblingsgedichte.

Aber nicht immer lässt sich das Ende einer Liebe vermeiden. Wer sagt: „Ich habe geliebt“, kennt auch das: Hintergangen zu werden, schuldig zu sein, zu verletzen und Wunden davonzutragen. Wer Liebesgeschichten zu erzählen hat, kommt um den Schmerz nicht herum. Bei manchen sitzt er so tief, dass sie neue Bindungen scheuen. Aber letztlich habe ich noch keinen Menschen getroffen, der sich nicht immer wieder und immer neu nach Liebe sehnt. Nach ihrer Leidenschaft. Nach ihrer Zärtlichkeit. Nach dem, was nur Liebe mit uns macht.

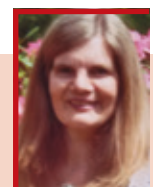
„Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“

Es heißt nicht: Wer liebt. Auch nicht: Wer geliebt wird. Sondern: Wer in der Liebe bleibt. Als wäre die Liebe ein Raum, in dem man wohnen kann. Ein Raum, in dem sich leben lässt. Den Gott aufgemacht hat, damit wir mit unserem Liebesglück und mit unseren Liebesnarben nicht aus dem Raum der Liebe herausfallen.

„Lasst uns lieben, denn er hat uns geliebt.“

Das klingt so beiläufig. „Lasst uns lieben.“ Als käme gar nichts anderes mehr infrage. Aber kann man zur Liebe auffordern? Ja, das geht. Denn der Raum, den Gott aufgemacht hat und den er uns offen hält, ist ein Resonanzraum. Er hallt wieder von seiner Liebe. Hier werden wir in Schwingung versetzt, können wir immer wieder die Liebe wagen. Auf andere zugehen, sie mit neuen Augen sehen, einander Liebes antun auch jenseits von großen Gefühlen. Handeln im Geist der Liebe.

Wer liebt, singt Liebeslieder. Haben Sie schon einmal ein Liebeslied für Gott gesungen? Vielleicht wäre es jetzt an der Zeit.



Martina Reister-Ulrichs ist Pfarrerin in der Friedensgemeinde Heidelberg und stellvertretende Dekanin des Kirchenbezirks Heidelberg. Liebe, sagt sie, „ist für mich - mit Paulus - die Größte: größtes Geschenk und größte Herausforderung“.

Der komplette Text wurde als Predigt des Fernseh-gottesdienstes „Wo die Liebe wohnt“ im Februar 2018 gehalten; hier ist eine gekürzte Fassung veröffentlicht.

Ist Gott lieb?

Ist Gott lieb oder ist Gott die Liebe - und wo ist der „liebe Gott“ aus der Kindheit geblieben, fragt Theologin Sibylle Rolf

Ich erinnere mich gut, wie ich abends am Bett unserer Kinder saß und mit ihnen gebetet habe. Und natürlich fingen die Gebete an mit „Lieber Gott ...“ Ich erinnere mich, wie ich auch meine Kindergebete an den lieben Gott richtete. Ab und zu sage ich immer noch: das hat der liebe Gott so oder anders gefügt. Gott ist in unserem Sprachgebrauch zumindest immer wieder der „liebe Gott“. Aber stimmt das eigentlich? Ist Gott lieb?

Hat es der „liebe Gott“ so gewollt?

Die Bibel spricht an keiner Stelle vom „lieben Gott“. Auch in der Theologie begegnet er selten. Gott ist gnädig, barmherzig, allmächtig, liebend oder auch zornig - aber nicht lieb. Der liebe Gott hat es so gewollt, sagt die trauernde Mutter. Und mir wird es ganz anders, weil sie eigentlich aufbegehren müsste. Sie müsste rasen vor Zorn, schreien und Tassen zerschmeißen, sie müsste klagen und lautstark weinen, schreien vielleicht - aber sie resigniert. Der liebe Gott hat es so gewollt.

Ich will das gar nicht abwerten. Manchmal hilft mir der „liebe Gott“ zu einer Distanz. Damit kann ich über Dinge reden, die gerade viel zu groß sind. Manchmal kann ich nur mit dem „lieben Gott“ aushalten, was eigentlich nicht auszuhalten ist. Manchmal rede ich vom lieben Gott, weil ich anders gar nicht von ihm reden könnte. Es ist vielleicht die Rückkehr in den Kinderglauben. „Lieb“ ist Gott darum aber nicht.

Gottes Zorn und Gottes Liebe

Gott ist die Liebe, sagt das Neue Testament. Er liebt mit allem, was er ist, mit seinem ganzen Wesen. Zwei Erfahrungen scheinen der Liebe zu widersprechen. Die eine ist die Ankündigung oder Erfahrung von Gottes Zorn, von dem die biblischen Schriften immer wieder sprechen. Das andere ist die Erfahrung der Gottesferne. Gott verbirgt sich - wie passt seine Liebe mit dem plötzlichen Tod eines Kindes zusammen, mit dem Schicksalsschlag, der mich unvorbereitet von hinten trifft? Gottes Zorn und Gottes Verborgenheit stellen den lieben Gott in Frage. Vielleicht ist das notwendig, damit unser Glaube erwachsen wird - auch wenn ich getrost auf diese Erfahrungen verzichten könnte. Gottes Zorn und Gottes Verborgenheit - widersprechen sie Gottes Liebe?

Wenn Gottes Wesen Liebe ist, dann ist sein Zorn kein Affekt. Gott ist nicht jähzornig. Sein Zorn ist ein Aspekt seiner Liebe. Auch als Zorniger noch ist er die Liebe. Die biblischen Schriften bezeugen: Gott will mit seiner

Liebe nichts für sich selbst, sondern er will das Beste des geliebten Menschen. Er verspricht mir die Fülle des Lebens, er will, dass ich zu meiner Bestimmung finde, zu dem Leben, für das ich geschaffen bin - zum Leben als Ebenbild Gottes, dessen Wesen die Liebe ist. Darum richtet sich Gottes Zorn gegen alles, was mir schadet. Und auch gegen alles, womit ich mir und anderen schade. Damit aber auch gegen alles, was mich von Gott wegzieht und trennt. Gottes Zorn konkurriert nicht mit seiner Liebe. Liebe ohne Zorn wäre wohl eher Gleichgültigkeit. Denn dann wäre ja alles egal. Laissez-faire, mach doch, was du willst. Beim Propheten Hosea ringt Gott mit sich selbst und wägt seinen Zorn gegen seine Liebe ab. Die Liebe gewinnt die Oberhand. Und Gottes Begründung ist: ich bin kein Mensch, ich bin Gott, ein Heiliger in deiner Mitte. Meine Liebe darf stärker sein als mein Zorn. Die Liebe ist das erste, das ureigene und wesentliche, und der Zorn entspringt dieser Liebe.

Die Liebe hält die Klage aus

Aber warum zeigt Gott mir nicht immer sein liebevolles Gesicht? Warum verbirgt sich die Liebe, immer wieder? Ganz ehrlich - ich weiß es nicht. Diese Frage bleibt in diesem Leben offen. Wir müssen sie aushalten. Aber wir dürfen sie beklagen, manchmal stellvertretend für die Menschen, die uns anvertraut sind, manchmal vertreten durch andere, die für uns klagen. Die Liebe hält die Klage und die Verzweiflung aus. Vielleicht bekommen wir am Ende eine Antwort, wenn die Liebe alles in allem sein wird. Ich hoffe es, und meine Hoffnung tröstet mich.

Wenn Gott die Liebe ist, dann ist er nicht lieb. Aber er liebt mich und jeden Menschen, ja die ganze Welt, die er geschaffen hat. Das ist so viel mehr.

Dr. Sibylle Rolf ist Pfarrerin in Oftersheim und Professorin für Systematische Theologie an der Universität Heidelberg.



Liebe bedeutet für sie: „Ich werde freundlich angesehen - und nichts kann diesen liebevollen Blick trüben. Und ebenso: ich blicke eine*n andere*n freundlich an und lasse meinen Blick durch nichts trüben.“

Dir zuliebe!

Großzügig sein tut gut, meint die glücklich verheiratete Regionalbischöfin aus Bayern, Susanne Breit-Keßler

Streiten ist etwas Wunderbares - dann, wenn man weiß, was man will, gute Argumente dafür hat und die Position des anderen als gleichberechtigt akzeptiert. So zu streiten, löst Probleme und sorgt für Klarheit. Es gibt aber etwas, das mindestens so viel Freude macht, wie elegant mit Argumenten zu fechten: einfach mal nachgeben. Undenkbar? Man muss doch als emanzipierte Frau und als selbstbewusster Mann nachdrücklich vertreten, was man als richtig erkannt hat? Nicht immer.

Da kritisiert die Ehefrau, dass der Partner überall in der Wohnung seine Zeitungstapel hinterlässt, statt Gelesenes zügig ins Altpapier zu befördern. Er revanchiert sich: „In unserer Wohnung steht zu viel herum. Diese Seidenrosen etwa oder das Milch- und Zuckerkännchen aus Dessau. Überflüssiger Kram!“ - „Wie bitte?“, kontert sie. „Das sind Designerstücke!“

„Was ist denn hier los?“

Er häufelt weiter, sie gestaltet unbeirrt die gemeinsamen Räume. Keine Lösung in Sicht? Als er nach einem neuerlichen verbalen Gerangel zum Friseur fährt, fasst sie sich ein Herz. Was sie aufheben möchte, verschwindet in Schränken, anderes packt sie in einen Karton für den nächsten Basar. Manches, da hat er schon recht, kann auch in den Müll. Die Wohnung war vorher sehr gepflegt - aber so sieht sie auch ganz gut aus.

Als er nach Hause kommt, fällt ihm die Veränderung nicht sofort auf. Eine Enttäuschung, na gut. Aber dann sagt er verdutzt: „Was ist denn hier los?“ Sie spart sich alle Kommentare, die ihr auf der Zunge liegen und sagt: „Dir zuliebe.“ Dir zuliebe. Einfach mal nachgeben, ohne auf der eigenen Meinung zu beharren. Es fällt nicht leicht nach Jahren, in denen man endlich gelernt hat, sich zu behaupten. „Ich bin doch nicht verrückt und pass’ mich jetzt in meinem Alter an“, sagen Menschen manchmal nach langer Ehe oder dann, wenn sie noch einmal auf der Suche sind nach einem Partner - aber eben nicht um jeden Preis.

Einfach mal von sich selbst abrücken

Selbstbewusstsein zu erringen, kostet allerhand Mühe. Mann und Frau haben ihre Rolle gefunden und möchten sie nicht leichtfertig aufgeben. „Ich bin doch nicht ver-

rückt!“ Warum eigentlich nicht? Es ist wunderbar, ab und zu von sich selber abzurücken. Einfach mal nachzugeben. Dir zuliebe. Früher zum Flughafen fahren, weil sie es nicht leiden kann, wenn man auf die letzte Sekunde angekeucht kommt. Zum Radfahren feste Schuhe statt Schlappen anziehen, weil er Sorge hat, dass sie sich verletzt. Einen Film anschauen, den man selber nie ausgesucht hätte - einfach weil der andere ihn sehen will und glücklich ist, wenn man an seiner Seite sitzt.

Vielleicht sogar den Honig aus dem Glas in einen Plastikspender umfüllen, weil es ihm so leichter fällt, ihn in den Tee zu geben. Zeitverschwendung? Soll er doch selber machen, wenn er so ungeschickt ist? Wer so denkt, ist auf dem besten Weg, die Liebe einem nüchternen, pragmatischen Alltag zu opfern, in dem jeder nur darauf schaut, dass es ihm selber gutgeht und der andere gefälligst Respekt und Rücksicht zeigen soll. Der Apostel Paulus hat weise formuliert: „Die Liebe bläht sich nicht auf, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern ...“ Einfach mal nachgeben: eine großartige Erfahrung.


Sie verschafft einem wieder Luft und befreit von den ermüdenden Kämpfen und Krämpfen ums Rechthaben. Es wird einem leicht ums Herz, wenn man aufhört, ohne jede Ausnahme auf Richtigkeiten oder eigenen Vorlieben zu beharren. Dir zuliebe. Abgesehen von der eigenen neuen Leichtigkeit: Manchmal bekommt man ein Lächeln zur Antwort, eines, das so aussieht wie in den ersten Tagen der Liebe. Dir zuliebe. Ausprobieren!



Susanne Breit-Keßler ist Regionalbischöfin des evangelischen Kirchenkreises München-Oberbayern und Ständige Vertreterin des bayerischen Landesbischofs. Ihre journalistische Ausbildung absolvierte sie bei der Süddeutschen Zeitung und beim Bayerischen Rundfunk. Mehrere Jahre sprach sie „Das Wort zum Sonntag“ in der ARD. Liebe bedeutet für sie, „die Nähe des anderen zu spüren und zu wissen: Wir zwei sind eins“.

Der Text „Dir zuliebe“ erschien erstmals in christmon. Das evangelische Magazin, Ausgabe 9/2011

Foto © ELKB-Rost

 siehe auch Buchtipps Seite 22



Wenn die Liebe Hilfe braucht

Nachgefragt bei der Paarberaterin Renate Schwedes

Renate Schwedes ist Psychologische Beraterin in der Psychologischen Paar- und Lebensberatungsstelle des Diakonischen Werks in Lörrach und arbeitet parallel in einer eigenen Praxis. Die dreifache Mutter und fünffache Großmutter hat Heil- und Sonderpädagogik an der Universität Gießen studiert und Ausbildungen in Körperpsychotherapie und Systemischer Paar- und Familientherapie sowie Fortbildungen in Sexualtherapie und Klinischer Hypnose absolviert. Bevor Sie zur Beratungsstelle Lörrach kam, war sie zehn Jahre in einer Psychosomatischen Klinik tätig. Liebe bedeutet für Renate Schwedes: „Immer wieder neu mein Herz öffnen.“

Liebe Frau Schwedes, der Traum von der ewigen Liebe - kann er gelingen?

Nun, eigentlich ist das eine spirituelle Frage. Denn an unserer Liebesfähigkeit können und müssen wir ein Leben lang arbeiten. Es beginnt mit der Liebe zu uns selbst - auch das fällt vielen Menschen schon sehr schwer - geht weiter mit der Liebe zu unseren Kindern, der Liebe zwischen zwei erwachsenen Menschen bis hin zur Liebe zur Schöpfung. Der Traum von ewiger Liebe in einer Beziehung ist ja eng verknüpft mit der romantischen Vorstellung von Liebe. Diese wird von allen Medien unterstützt, besungen und geschildert, und dann sieht die Realität oft anders aus.

Wir verlieben uns, spüren vielleicht eine starke Attraktion zum anderen hin - auch sexuell -, werden verbindlich, bekommen vielleicht Kinder, haben gemeinsame Projekte, teilen den Alltag miteinander. Und dann erleben wir, wie unterschiedlich wir sind. Unser Partner hat immer wieder ganz andere Vorstellungen und Bedürfnisse - was Sex, Nähe, Distanz, Interessen, Ordnung, Kindererziehung, Musik angeht; die Themen sind vielfältig. Paare müssen lernen, mit diesen Unterschiedlichkeiten umzugehen, manchmal Kompromisse einzugehen, manchmal den anderen und sich selbst auch einfach so zu lassen, wie er oder sie ist, diese Spannung aushalten.

John Gottman, ein amerikanischer Paartherapeut, empfiehlt ganz pragmatische Leitlinien für eine gelingende Beziehung: Eine innere Partnerlandkarte zu haben, also den anderen gut zu kennen / kontinuierlich Zuneigung und Bewunderung zueinander zu pflegen / sich immer wieder einander zuzuwenden, statt sich abzuwenden / gegenseitige Beeinflussung zuzulassen / lösbare Probleme zu lösen und unlösbare Probleme umschiffen zu lernen / gemeinsam Sinn zu schaffen, indem etwas Drittes gemeinsam aufgebaut wird.

Doch letztlich geht es in einer Partnerschaft immer um Intimität, d.h. die Fähigkeit des Paares, sich einander zu öffnen, sich zu zeigen, sich vom anderen lesen zu lassen.

Was raten Sie Paaren, die in eine Krise geraten und keinen Ausweg finden?

Natürlich würde ich als Paartherapeutin immer eine Paarberatung oder Paartherapie empfehlen. Ein allparteilicher Mensch mit einer guten Ausbildung ist, da er/sie von außen auf das Paar schaut, viel eher in der Lage, die Dynamik der Partnerschaft zu erkennen, vorhandene Ressourcen des Paares wahrzunehmen und damit Möglichkeiten, aus der Krise herauskommen zu können, aufzuzeigen.

Wir konstatieren hier an der Beratungsstelle, dass viele Paare viel zu spät in die Beratung kommen, was ich sehr bedauere. Bei keinem Auto würde man so lange damit warten, in die Werkstatt zu einem Fachmann zu gehen, wenn ein Warnlämpchen aufleuchtet. Nur dass wir alle oft dazu neigen, die Warnsignale zu verdrängen, oder sie tatsächlich nicht erkennen können. Auch das kann Bestandteil einer Paarberatung sein - Warnsignale deutlicher wahrnehmen zu lernen und angemessen darauf reagieren zu können.

Woran liegt es, dass in der Regel Frauen die treibende Kraft für eine Paartherapie sind?

Was die Motivation, eine Beratung aufzusuchen angeht, holen die Männer in den letzten Jahren auf, so kommen in unsere Beratungsstelle ca. 40 % Männer. Frauen sind allerdings von klein auf anders sozialisiert als Männer. Sie bewegen sich deutlich häufiger auf der Beziehungsebene, Männer nehmen erst einmal die Sachebene eines Geschehens wahr. Das macht sich ganz konkret am zur Verfügung stehenden Wortschatz fest. Frauen fällt es in aller Regel leichter, über ihre Gefühle und Bedürfnisse zu reden.

Wichtig ist dann in der Beratung, beiden zu vermitteln, dass wir immer gleichzeitig auf verschiedenen Ebenen kommunizieren - eben auch auf der Beziehungsebene und der Sachebene. Dann können schon einmal viele Missverständnisse aufgeklärt werden. Wieder einander zuhören lernen, nachzufragen statt direkt die eigenen Argumente platzieren zu wollen, sich gegenseitig Raum zum Nach-

denken zu geben, gesundes Streitverhalten zu erlernen - all das können wichtige Aspekte einer Paarberatung sein.

Welche Rolle spielt in der Liebe ein dauerhaftes körperliches Interesse aneinander?

Eine als erfüllend erlebte Sexualität miteinander zu teilen, halte ich für ein sehr stabilisierendes Element in einer Liebesbeziehung. Sex ist körpersprachlich ausgedrückte Liebe. Sie stärkt die Bindung, macht Spaß und befriedigt eben bei weitem nicht nur körperliche Bedürfnisse, sondern vor allem seelische Bedürfnisse nach Geborgenheit, Halt, Sicherheit, Geliebtwerden und Gesehenwerden. In der Bibel heißt es: „... und sie erkannten einander ...“ Dieses starke Gefühl, wirklich gemeint zu sein, vermittelt uns befriedigende Sexualität ganz ohne Worte.

Und gleichzeitig sind die Dinge - wie immer - komplizierter. Wir alle sind ja auch oft in Geschlechterrollen gefangen - beispielsweise dürfen Frauen empfindlich und emotional sein, während Männer immer können und wollen sollen. Sich aus solchen Klischees herauszuentwickeln, ist eine der großen Aufgaben in einer langjährigen Partnerschaft.

Außerdem liefert uns das Leben in aller Regel Krisen. Ein Kind miteinander zu bekommen ist beispielsweise eine solche Krise. Da verändern sich nicht nur die Rollen und Positionen im Paarsystem, sondern auch die Bedürfnisse. Krankheiten, Arbeitsplatzverlust, es sind viele Herausforderungen unseres modernen Lebens, auf die wir reagieren. Da Sexualität immer auch Ausdruck unserer Selbstwahrnehmung ist, immer zusammenhängt mit unserer seelischen Befindlichkeit, verändert sich eben auch unsere Lust. Wir hier in der Beratung haben uns auch in Sexualberatung ausbilden lassen, weil wir dieses Thema so wichtig finden.

Fällt es gläubigen Menschen leichter, einander keine Vorwürfe zu machen und einander zu verzeihen?

Das erleben wir individuell ganz unterschiedlich. Vorwürfe sind für mich einfach unklar formulierte Bedürfnisse, mit denen ich verhindere, dass der andere mich hören kann. Wenn wir in der Beratung es schaffen, auf diese Ebene der Bedürfnisse zu kommen, das Paar also lernt, seine jeweiligen Bedürfnisse auszusprechen, dann löst sich vieles wie von selbst.

Das Verzeihen ist eine große Herausforderung. In jeder langen Beziehung gab es Verletzungen, große wie kleinere, die verziehen werden müssen, um sich frisch und offen begegnen zu können. Ich denke, der christliche Glaube vermittelt viele Werte, und die praktische Umsetzung kann für alle Menschen schwierig sein. Trotzdem sind die Beratungen, in denen es um das Verzeihen geht, die bewegendsten für mich, da dann, wenn Menschen ihren Schmerz spüren können und der Partner, die Partnerin diesen Schmerz an sich heranlassen, Mitgefühl empfinden können, eine tiefe Liebe zu spüren ist, die das Paar trägt.

Wenn ein Paar sich entschieden hat, christliche Haltungen zum Leben und auch zur Partnerschaft zu übernehmen, findet das ja auf einer bewussten Ebene statt. In der Liebesbeziehung spielen aber eben auch unbewusste Strömungen eine große Rolle. Das macht es manchmal auch gläubigen Menschen schwer, dem eigenen Anspruch zu genügen, sich und den anderen zu verstehen.

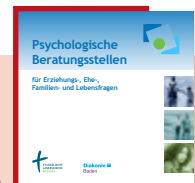
Die Trägerin Ihrer Beratungsstelle ist kirchlich. Welchen Unterschied macht das für Ihre Beratung?

Wir sind ein Fachdienst der evangelischen Seelsorge. Wir sind Kirche ... Alle Kolleg*innen haben eine Systemische oder/und tiefenpsychologische Ausbildung. Das humanistische Menschenbild in der Psychologie hat seine Wurzeln ja im Christentum.

Wir beraten konfessionsunabhängig alle Menschen, egal, welcher Glaubensrichtung sie angehören. Wir sind in der Beratung offen für Sinnfragen und spirituelle Themen, können also mit religiösen Fragestellungen umgehen. Außerdem sind wir im Kontakt mit Gemeinden vor Ort, haben dort auch schon mit Pfarrer*innen gemeinsam zu den Themen „Trennung und Scheidung“ oder „Verzeihen“ Gottesdienste gestaltet. Wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden mit einem Gottesdienst in unserem Dienst begrüßt und aufgenommen. Und nicht zuletzt haben wir ein christliches Leitbild.

Herzlichen Dank für Ihre Antworten!

Die Fragen stellte Birgit Weber



Die Adressen der psychologischen Beratungsstellen in der Badischen Landeskirche finden Sie unter www.ekiba.de/Seelsorge, Beratung und Hilfe. Wenn Sie Unterstützung suchen bei Ehe- und Partnerschaftsproblemen, bei Schwierigkeiten in Erziehungs- und Familienangelegenheiten, bei der Bewältigung von Lebensproblemen und -krisen oder für Jugendliche in persönlichen, familiären, schulischen oder beruflichen Notlagen, können Sie jederzeit eine E-Mail schreiben und telefonisch oder persönlich Kontakt aufnehmen. Die Beratungen sind vertraulich!

Wenn die Liebe vom Himmel fällt

Liebe lebt bestimmte Werte, keine bestimmte Formen, weiß die Studienleiterin im Genderzentrum der EKD, Ellen Radtke

Die Liebe ist eine der ganz großen Mythen unserer Zeit. Sie wurde schon zur „Nachreligion der Moderne“ (Ulrich Beck) gekürt und - wie das bei Religionen so ist - gibt es auch Streit darum.

Dabei könnte es ganz leicht sein. Denn es heißt oft, dass die Liebe vom Himmel fällt und, wenn die Liebe vom Himmel fällt, dann kommt sie ja von oben. Wie am allerersten Weihnachtstag in Bethlehem, als auf einmal hier auf der Erde die Liebe Gestalt annahm. Doch auch diese Liebe führte zu Streit.

Und bis heute halten Streite an. Erst recht, wenn sich zwei Menschen lieben. Die partnerschaftliche Liebe - zumal die nicht-heterosexuelle - bleibt eine Streitfrage. Auch, wenn die „Ehe für alle“ seit 2017 nach außen hin möglich ist, ändert das nichts am Rumoren im Inneren.

Vieles von dem Liebesstreit lässt sich auf die Frage zurückführen, ob es sich bei nicht-heterosexuellen Liebesweisen um echte Liebe handelt oder nicht. Also ob da die Liebe zu finden ist, die vom Himmel fällt. Nur ist es dann natürlich schwer, diese Frage hier auf Erden zu klären.

Denn es geht um die Liebe. Man kann sie kaum hinterfragen. Wer sich auf die Liebe beruft, bekommt in vielen Kreisen erst mal Recht - oder zumindest Beifall. Letztlich werfen wir aber, wenn wir die Liebe als ein Totschlagargument verwenden, mit Dreck auf die Liebe. Denn Liebe ist nicht einfach und schlicht. Liebe, die vom Himmel fällt, kann so gar nicht sein.

Wenn die Liebe vom Himmel fällt, dann trifft sie einfach überall

Die wichtige Frage für den einzelnen Menschen wäre: Welche Bedingungen stelle ich an die Liebe, damit ich sie für mich als echte, hinabgefallene Liebe anerkenne? Wovon hängt mein Bild von Liebe ab? Von einer normativen Idee? Oder von dem, wie diese Liebe lebt? Von den Werten oder Worten der Liebenden?

Wenn die Liebe vom Himmel auf die Erde fällt, wie sie es am allerersten Weihnachtstag tat, dann trifft sie einfach überall, nicht nur in der einen Form von Partnerschaft. Dann ist sie auch nicht erkennbar am äußeren Bild und keiner normativen Idee hörig. Dann ist sie. Und das bedeutet, alles andere ist ihr fremd. Die Liebe ist und unsere zeitgebundene Prägung ist ihr fremd.

Und diese Liebe, die ist, sollte abgekoppelt von Vorstellungen wie der Ehe betrachtet werden. Das Wort Liebe

taucht mit gutem Grund im Bundesgesetzbuch im Bezug auf die Ehe nicht auf. Auch in der Theologie werden Ehe und Liebe gerne getrennt behandelt. Eilert Herms hat in seiner 2017 erschienenen Systematischen Theologie, die Ehe als Institution der Reproduktion bezeichnet, die sich nicht aus der Liebe zwischen zwei Menschen begründet, sondern dadurch, der vorgeordneten Familie eine rechtliche Rahmengestalt zu geben.

Liebe kann etwas anderes sein als Ehe, und Ehe kann ohne Liebe sein. So ist es auch in der Bibel. Die Liebe im Sinne der Suche nach Mr. oder Mrs. Right, nach dem perfekten Moment, dem richtigen Augenaufschlag und dem gemeinsamen Gang im traumhaften Kleid dem Sonnenuntergang entgegen, ist so voller moderner Aufladungen, Stereotype und Bildern aus Hollywood, dass auch die Bibel dies schlicht nicht kennt. Ja, große Teile der Bibel kennen nicht einmal die reine Zweierbeziehung, Paulus ruft uns gar zu, es wäre besser, Single zu sein! Und doch weiß die Bibel einiges über die Liebe.

Sie braucht jedenfalls (erstmal) keine Institution wie die Ehe. Die Liebe kommt zuerst und kann unterschiedlich gelebt werden. Es ist egal, ob es die Geschenke am Heiligen Abend oder am Weihnachtsmorgen gibt. Die Frage ist nicht die nach der äußeren Form, sondern die danach, was in dem Päckchen steckt. Liebe kann in Institutionen gelebt werden, aber auch ganz anders. Das ist wichtig, gerade deshalb, weil es für viele Formen der Liebe noch keine jahrhundertlange Tradition kultureller Prägungen, Muster und Verständigungen gibt.

Liebe, und das ist das schwerste - vielleicht auch am schwersten zu glaubende - lebt bestimmte Werte, keine bestimmten Formen. Und ist nur daran erkennbar. Egal, ob sie dann heterosexuell, schwul oder lesbisch gelebt wird. Egal ob sie von trans- oder intergeschlechtlichen Menschen gelebt wird. An den Früchten werdet ihr sie erkennen und auch am Schmerz des Scheiterns, aber nicht an einer ihr fremden Idee.



Oberkirchenrätin Ellen Radtke ist Pfarrerin und Studienleiterin im Studienzentrum der EKD für Genderfragen in Kirche und Theologie. „Die Liebe“, sagt Ellen Radtke, „liebt sich für mich ...“

Juli - Dezember 2018

Programm



EVANGELISCHE
FRAUEN IN BADEN

Paradiesvögel

13

Gäste im Erzählcafé

Wir sind alle besonders, aber manch eine ist's ein bisschen mehr! Vier besondere Frauen erzählen, wonach sie suchen, was sie antreibt und was sie gefunden haben. Dazu und zwischendurch gibt es Kaffee und Kuchen und obendrein Musik als Sahnehäubchen.

In Zusammenarbeit mit dem Bildungszentrum Mosbach

Anmeldung: info@bildungszentrum-mosbach.de,
Tel. 06261 17057

Termin: 05.07.2018, 15.00 - 17.30 Uhr

Ort: Mosbach, Martin-Luther-Haus,
Martin-Butzer-Straße 3

Leitung: Eva Zimmermann, Renate Baudy

Kosten: € 5 (vor Ort zu zahlen)

Kraftquellen

14

Ideen- und Materialbörse

Was gibt mir Kraft und neuen Mut? Was ist gut für Körper, Geist und Seele? Wir werden aus eigenen Kraftquellen schöpfen, neue entdecken und biblische Texte, Märchen, Kunst, Lieder nutzen. Daneben gibt es Gelegenheit, neue Arbeitshilfen kennenzulernen und sich mit anderen Frauen zu vernetzen.

In Zusammenarbeit mit der Evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung

Termin: 06.07., 15.30 Uhr - 07.07.2018, 16.30 Uhr

Ort: Sasbach, Bildungs- und Exerzitienhaus
Hochfelden, Hochfeld 7

Leitung: Petra Gaubitz, Sigrid Droberg-Hager

Kosten: € 75

Lebensmutig älter werden

15

Standortbestimmung für die erwerbsfreie Zeit

Lebensmutig älter werden und die Lebensregel neu oder anders setzen? An diesem Wochenende wollen wir zurückblicken, Raum für das Neue schaffen und im Kreis mit anderen Frauen den Aufbruch wagen.

Termin: 13.07., 16.00 Uhr - 15.07.2018, 14.00 Uhr

Ort: Pforzheim, Hohenwart Forum,
Schönbornstraße 25

Leitung: Eva Zimmermann, Hannelore List

Kosten: € 320

Starke Filme für Frauen

16

Jahrestagung der Evangelischen Frauen in Baden

Termin: 14.07.2018, 9.30 - 16.15 Uhr

Ort: Baden-Baden, Bertholdstraße 6a

Leitung: Vorstand der Evangelischen Frauen in Baden

Kosten: keine

Sister, carry on!

17

Christinnen & Politik

Wie politisch ist das kirchliche Frauenengagement? In welchem Verhältnis steht die kirchliche Frauenarbeit zur bürgerlichen Frauenbewegung? Die Tagung bietet

Begegnungsmöglichkeiten zwischen Politikerinnen und kirchlich engagierten Frauen.

In Kooperation mit der Ev. Akademie Baden und den Ev. Frauen in Württemberg

Termin: 20.07., 18.00 Uhr bis 21.07.2018, 16.30 Uhr

Ort: Bad Herrenalb, Haus der Kirche,
Dobler Straße 51

Leitung: Anke Ruth-Klumbies, Dina Maria Dierssen

Kosten: € 90

Der Weg zur Quelle führt gegen den Strom

30

Spirituelle Wanderung

Der Quellenweg in Bad Herrenalb führt durch das obere Alb tal und zählt zu den romantischsten Talwanderwegen im Nordschwarzwald. Entlang des Weges unterbrechen wir unseren Alltag und halten inne im Schweigen, Singen und Hören.

Termin: 20.09.2018, 9.00 - 15.00 Uhr

Ort: Bad Herrenalb, Quellenweg

Leitung: Inge Bayer, Margarete Brunzlow, Halina Hauser

Kosten: € 8

Erkämpft. Erstritten. Errungen.

31

100 Jahre Frauenwahlrecht - 5. Evangelischer Freiburger Frauenkirchentag

1918 wurde gesetzlich das aktive und passive Frauenwahlrecht in Deutschland eingeführt. Leni Breymaier MdB, SPD-Landesvorsitzende Baden-Württemberg, sowie die Journalistin, Politikwissenschaftlerin Antje Schrupp setzen in ihren Vorträgen frauenpolitische Akzente und fragen nach der besonderen Rolle von kirchlichen Frauen. Nach einem Mittagsbuffet gibt es vielfältige Workshops. Eine liturgische Feier mit gemeinsamem Singen schließt den Tag.

Termin: 22.09.2018, 09-30 - 17-30 Uhr

Ort: Freiburg, Evangelische Hochschule Freiburg,
Bugginger Straße 38

Leitung: Anke Ruth-Klumbies und Team

Kosten: € 20 Solidarbeitrag, € 15 Normalbeitrag, Frauen ohne eigenes Einkommen frei - inkl. vegetarisches Mittagessen und Getränke

Pilger.Schön

32

Unterwegs auf dem Badischen Frauen pilgerweg

Geführtes Pilgerinnenwochenende von Lauda nach Wertheim mit zwei Übernachtungen: Unterwegs mit Gleichgesinnten in der herrlichen Main-Tauber-Region wird Lebensfreude und neue Kraft geweckt. Angeregt durch spirituelle Impulse richtet sich der Blick auch auf die ganz persönlichen Themen im Gepäck. Der weibliche Blick auf Gott und den Glauben lädt zum Nach- und Neudenken ein.

Termin: 28.09., 14.00 Uhr - 30.09.2018, 13.30 Uhr

Ort: Lauda, Friedenskirche,
Philipp-Adam-Ulrich-Straße

Leitung: Anke Ruth-Klumbies, Birgit Weber, Corinna Lochmann

Kosten: € 150

Wie geht Mutter?

33A 33B

Fortbildung für ehrenamtlich Engagierte in wellcome und als Familienpat*innen

Mutterbilder sind Vorstellungen davon, wie das Leben einer Mutter aussehen könnte, geprägt durch Erfahrungen sowie durch traditionelle und gesellschaftliche Vorstellungen. In dieser Fortbildung werden wir uns mit der Historie der Mutterrolle und mit den Herausforderungen der heutigen Generation auseinandersetzen. Außerdem werden wir alles über „Familienkompetenzen“, den Stärken und Fähigkeiten, die sich in bzw. durch Eltern- und Familienzeit entwickeln, und deren Nutzen erfahren.

Termin: 12.10.2018, 9.30 - 16.00 Uhr

Ort: Mosbach, Bildungshaus Neckarelz, Martin-Luther-Straße 14

Termin: 16.11.2018, 9.30 - 16.00 Uhr

Ort: Bodmann-Ludwigshafen, Evang. Jugendbildungsstätte, Radolfzellerstraße 38

Leitung: Eva Zimmermann

Kosten: € 10

Kommt, alles ist bereit

34A 34B 34C

Regionale WGT-Multiplikatorinnen-Werkstätten: WGT 2019 Slowenien

Wir sind eingeladen, uns mit allen Menschen rund um den Globus an einen Tisch zu setzen und Platz zu machen besonders für die, die niemand auf dem Schirm hat. Die Frauen aus Slowenien rufen uns - ausgehend vom Festmahlgleichnis in Lukas 14,13-24 - zu: Kommt, alles ist bereit! Angestoßen davon machen wir uns auf den Weg, eine Kirche zu werden, in der genug Platz ist für alle am Tisch.

Termin: 27.10.2018, 9.00 - 17.00 Uhr

Ort: Mannheim, Ökumenisches Bildungszentrum sancta clara, B 5, 19

Termin: 17.11.2018, 9.00 - 17.00 Uhr

Ort: Freiburg, Erzbischöfliches Seelsorgeamt, Okenstraße 15

Termin: 17.11.2018, 9.00 - 17.00 Uhr

Ort: Karlsruhe, Pfarrei St. Michael, Gebhardstraße 44 a

Leitung: Ökumenischer Arbeitskreis WGT Baden

Kosten: € 25

Hoch hinaus - auf und davon

35

Ausflugstag für Alleinerziehende mit geringem Einkommen und ihren Kindern im Alter von sechs bis zwölf Jahren

Natur genießen, Spaß haben, den Schwarzwald mit einer gehörigen Portion Nervenkitzel erleben und neue Kontakte knüpfen! Wir machen einen Tagesausflug nach Bad Wildbad und werden mit der Sommerbergbahn den gleichnamigen Berg bezwingen, dann den abenteuerlichen Baumwipfelpfad erkunden und abschließend bei einem gemeinsamen leckeren Mittagsimbiss das Miteinander genießen.

Termin: 30.10.2018, 9.30 - 16.30 Uhr

Ort: Bad Wildbad

Leitung: Eva Zimmermann

Kosten: Keine

Abgrenzung und Selbstfürsorge in der Beratungsarbeit

36

Fortbildung für Kurberaterinnen

Nähe und Distanz spielen in jeder Beziehung eine große Rolle - besonders auch in der Beratungspraxis. Dies zu reflektieren und mit eigenen wie den Grenzen der Klientinnen sinnvoll umzugehen, ist wichtig und hilft, auf unsere Kräfte zu achten. Wir lernen die Selbstfürsorge als Hilfestellung, um unsere eigenen Ressourcen und Handlungsmöglichkeiten im Blick zu halten.

Termin: 30.10., 9.00 Uhr - 31.10.2018, 15.45 Uhr

Ort: Bad Herrenalb, Haus der Kirche, Dobler Straße 51

Leitung: Inge Bayer

Kosten: keine

GRATIA-Stiftungsversammlung mit Marie-von-Marschall-Preisverleihung

37

Festveranstaltung

GRATIA ist eine Gemeinschaftsstiftung von Frauen für Frauen, die seit elf Jahren Frauen in ihrem Engagement für eine gerechte und friedliche Welt unterstützt. Herzliche Einladung zur Festveranstaltung mit Preisverleihung an die Evangelische Hochschule Freiburg.

Termin: 09.11.2018, 16.30 - 19.00 Uhr

Ort: Karlsruhe, Evangelischer Oberkirchenrat, Blumenstraße 1-7

Leitung: Anke Ruth-Klumbies

Kosten: keine

Interreligiöses Frauennetz Baden

38

Netztreffen

Das Netztreffen dient der Begegnung, dem Austausch und der gegenseitigen Anregung von Frauen, die sich in der interkulturellen Dialogarbeit engagieren.

Termin: 15.11.2018, 15.30 - 17.30 Uhr

Ort: Karlsruhe, Evangelischer Oberkirchenrat, Blumenstraße 1-7

Leitung: Anke Ruth-Klumbies

Kosten: keine

Auszeit - Zeit für mich

39

Gesundheitswochenende für Frauen

Die Advents- und Weihnachtszeit steht vor der Tür - Zeit der Ruhe und Besinnung? Oder eher Zeit vieler Vorbereitungen und großer Anspannung? An diesem Wochenende wollen wir innehalten und uns eine Atempause gönnen, um auf die Signale unserer Seele und unseres Körpers zu achten. Mit Hilfe des Bochumer Gesundheitstrainings wollen wir in der Gemeinschaft mit anderen Frauen das Gleichgewicht zwischen Herausforderung und Entspannung finden.

Termin: 16.11., 17.00 Uhr - 18.11.2018, 14.00 Uhr

Ort: Bad Herrenalb, Haus der Kirche, Dobler Straße 51

Leitung: Barbara Zimmermann

Kosten: € 208

„NEIN zu Gewalt an Frauen!“ **40**
Internationaler Aktionstag

Termin: 25.11.2018
 Ort: Karlsruhe

„O Freude über Freude“ **41**
Ankommen im Advent

Freude gehört zu den Grundgefühlen in unserem Leben; sie kann leise Töne haben oder sich in einem Luftsprung zeigen. In der Weihnachtsbotschaft lassen sich Menschen von der Freude anstecken und bewegen. Die Auszeit lädt ein, dieser Freude nachzugehen und sie zu erleben in geistlichen Impulsen, Liedern und Tänzen, kreativen Phasen und Bewegung, allein und gemeinsam.
 Termin: 29.11.2018, 15.30 - 21.00 Uhr
 Ort: Waldbronn, Evangelisches Gemeindehaus
 Leitung: Petra Gaubitz
 Kosten: € 5

Die planbare Schwangerschaft **42**
Fachtag zu Schwangerschaft und Reproduktionsmedizin

Möglichkeiten in der Reproduktionsmedizin stehen oftmals konträr zur gesellschaftlichen Wirklichkeit und fordern auch kirchenpolitisches Handeln heraus. Der Fachtag akzentuiert die Thematik aus medizinischer, theologisch-ethischer, juristischer und psychologischer Sicht.
 In Zusammenarbeit mit dem Katholischen Frauenreferat der Erzdiözese Freiburg
 Termin: 06.12.2018, 10.00 - 17.00 Uhr
 Ort: Freiburg, Katholische Akademie
 Leitung: Anke Ruth-Klumbies und Dr. Claudia Fuchs-von Brachel
 Kosten: € 50 - inkl. Vegetarisches Mittagessen und Getränke, Ermäßigung auf Anfrage

Sieh doch du bist schön **01**
Werkstatt zum Frauentag 2019

Jeweils am dritten Sonntag im September wird in unserer Landeskirche der Frauentag gefeiert. Dieser Gottesdienst wird in der Regel von einer Gruppe von Frauen vorbereitet und gestaltet. Der Bibeltext für 2019 steht im Hoheslied 1,15-2,17.
 Termin: 26.01.2019, 10.30 - 16.30 Uhr
 Ort: Freiburg, Ernst-Lange-Haus
 Leitung: Team der Evangelischen Frauen in Baden
 Kosten: keine

• **Veranstaltungshinweis** •

Alt, älter, noch älter
Neue Perspektiven im hohen Alter

Das hohe Alter gewinnt an Bedeutung. Wie gestaltet sich Beteiligung, Mitwirkung und Sinnfindung in dieser Lebensphase? Am Vormittag referiert Prof. Dr. Andreas Kruse, am Nachmittag finden Workshops statt, u.a. mit Eva Zimmermann, Referentin bei den Evangelischen Frauen in Baden.
 Anmeldung: Landesstelle für Ev. Erwachsenen- und Familienbildung in Baden, 0721 9175-340, eeb-baden@ekiba.de
 Termin: 19.10.2018, 9.30 - 16.00 Uhr
 Ort: Pforzheim, Evangelische Thomasgemeinde
 Kosten: € 15

• **save the date** • **save the date** •

12. Interreligiöse Frauentagung

Termin: 22. - 24.02.2019
 Ort: Bad Herrenalb

FRAUENREISEN
2018/2019

Unterwegs für das Leben **18**
Gespräche in Berlin

Termin: 22.-29.09.2018
 Leitung: Aline Jung

Nürnberg **553**
Frauenreise im Advent

Termin: 10.-13.12.2018
 Leitung: Anneliese Metzler

Insel Reichenau **554**
Kreative und frühlinghafte Tage

Termin: 6.-10.05.2019
 Leitung: Anneliese Metzler und Karin Nagel

Die Küste von Cornwall **555**
Frauenreise an Pfingsten

Termin: Pfingstferien 2019
 Leitung: Anneliese Metzler

Trier **556**
Frauenreise im Advent

Termin: 2.-5.12.2019
 Leitung: Anneliese Metzler und Anke Ruth-Klumbies

Anmeldung

Bitte fordern Sie die Flyer zu unseren Veranstaltungen an oder nutzen Sie das Anmeldeformular auf unserer Internetseite!

Evangelische Frauen in Baden
 Postfach 2269 · 76010 Karlsruhe
 Fon: 0721 9175-323 · Fax: 0721 9175-25323
 frauen@ekiba.de · www.evangelische-frauen-baden.de

Mein ganz persönliches Liebesgedicht

In Lyrik trifft man sich selbst, ahnt das Team der Evangelischen Frauen in Baden

DAS TUT GUT

Zweifelst du? Ich glaub für dich.
Zweifle ich, glaubst du für mich.

Schlaf! Ich wache.
Wach! Ich ruh.

Tröstlich der Schimmer: Einer von uns, ich oder du,
einer bläst immer in die Glut.
Das zu wissen, tut gut.

Gudrun Pausewang
ausgewählt von Christine Böhmig, Landesausschuss der Ev. Frauen
aus: Gudrun Pausewang, Ich gebe nicht auf. Geschichten, Gebete,
Gedichte © Signal Verlag Baden-Baden 1987

GETRENNT

Er ist eine Stunde Sommerzeit entfernt. Ich ihn kann
anrufen Haare waschen Blumensträuße kaufen, Eidechsen
fangen Geld verlieren Brunnen auf- oder zudrehen übern
Abgrund laufen lachenundweinen Telegramme schicken
dem oder jenem, meinem Kind eine Strickjacke machen
garnichtstun

Sarah Kirsch
ausgewählt von Heide Reinhard, Landesausschuss der Ev. Frauen
aus: Sarah Kirsch, Sämtliche Gedichte © Deutsche Verlags-Anstalt
München 2005

DANN

... Dann kam die Nacht mit Deinem Traum
Im stillen Sternnebrennen.
Und der Tag zog lächelnd an mir vorbei,
Und die wilden Rosen atmeten kaum.

Nun sehn' ich mich nach Traumesmai,
Nach Deinem Liebeoffenbaren.
Möchte an Deinem Munde brennen
Eine Traumzeit von tausend Jahren.

Else Lasker-Schüler
ausgewählt von Anneliese Metzler, Landesausschuss der Ev. Frauen
aus: Else Lasker-Schüler, Styx, Axel Juncker Verlag Berlin 1902

LIEBE IST ALLES

... Das ist alles was wir brauchen
Noch viel mehr als große Worte
Lass das alles hinter dir
Fang nochmal von vorne an
Denn
Liebe ist alles
Alles was wir brauchen ...

Rosenstolz
ausgewählt von Petra Gaubitz, Referentin der Ev. Frauen
© Rosenstolz 2004, Auszug aus: Liebe ist alles

MUTTER UND TÖCHTER

Gebunden in einem Strauß
Leuchtender Blüten.
Familie!
Herbstlicher
Die Farben der Mutter.
Umrahmt
Von zarten Blüten
Tausendfach schön
Im verziehenden Sommer strahlend
Die Töchter.
Schön und genial
Einmalig
Jede!
Geschaffen.
Ein Gebinde.
Unendliche Schönheit und Leuchtkraft
Mutter und Töchter.

A.Z.
ausgewählt von Eva Zimmermann, Referentin der Ev. Frauen
© privat

WACHLIED

Nachts wenn
du deinen Arm
um mich legst
gleitet die Welt zurück
in ihre Fugen
alte Narben verziehen sich
zu einem Lächeln

Und dann
hebt diese
verrückte wunderbare Welt
auch noch zu singen an
als hätte sie
das Zauberwort
endlich getroffen.

Ulla Hahn
ausgewählt von Birgit Weber, Referentin der Ev. Frauen
aus: Ulla Hahn, Gesammelte Gedichte © Deutsche Verlags-Anstalt
München 2013

HOHESLIED

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der
Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle.
Und wenn ich weissagen könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle
Erkenntnis und hätte allen Glauben, also dass ich Berge versetzte, und
hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe
den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe
nicht, so wäre mir's nichts nütze.

1. Korinther 13,1-3
ausgewählt von Inge Bayer, Referentin der Ev. Frauen



Gelebte Nächstenliebe

GRATIA, die Stiftung von Frauen für Frauen



GRATIA ist mit der Geschichte der Evangelischen Frauen in Baden eng verwoben. Sie folgt der Tradition der Evangelischen Frauen, sich für soziale Gerechtigkeit und für Frauen in unterschiedlichen Lebenslagen einzusetzen. Deren Lebenswirklichkeit zu verändern und segensreich in Kirche und Gesellschaft hineinzuwirken - diese Vision beflügelte die Frauen von Anfang an.

Mit GRATIA Gutes tun

GRATIA hat in den letzten zwölf Jahren viel erreicht und mit der Unterstützung von 29 Projekten in Baden und weltweit wichtige Impulse gesetzt. Wer dauerhaft Gutes tun und Impulse für gesellschaftliches Engagement setzen will, braucht ehrgeizige Ziele und immer wieder neue Schaffenskraft. GRATIA ist eine Gemeinschaftsstiftung; viele Menschen haben in der Vergangenheit zu dem jetzt vorhandenen Kapital beigetragen, und auch in Zukunft braucht es Spenderinnen, Förderinnen oder Stifterinnen, die die Arbeit von GRATIA unterstützen.

Geförderte Projekte 2018

AMICA e.V. setzt sich seit 25 Jahren für politische Teilhabe und Selbstbestimmung für Frauen und Mädchen in Kriegs- und Krisenregionen ein. Seit 25 Jahren hat AMICA e.V. tausenden von Frauen und Mädchen in Ländern wie Syrien, Libyen oder Bosnien-Herzegowina geholfen, ihr Leben unter Krieg und Bedrohungen zu meistern. GRATIA unterstützt den Aufbau eines Beratungszentrums im Libanon nahe der syrischen Grenze. Gewaltprävention und Stärkung von geflüchteten syrischen Frauen, Palästinenserinnen und Libanesinnen im Libanon, die von sexueller Gewalt betroffen sind, sind die Ziele des Projekts.

Frauen in Tripolis und Bengasi, die sexuelle Gewalt erfahren, sollen durch die Bereitstellung von Schutzräumen in Form zweier Beratungszentren den Zugang zu direkten Beratungsleistungen ermöglicht werden. Durch dieses Angebot, ergänzt um Weiterbildungsmöglichkeiten, sollen Frauen in ihren Selbsthilfekapazitäten sowie in ihrer sozio-ökonomischen Rolle gestärkt werden. AMICA verfolgt einen einfachen wie wirkungsvollen Ansatz: Die Fähigkeit der Frauen, ihr Leben nach eigenen Vorstellungen zu gestalten, zu unterstützen.

Schwere(s)Los! e. V.: „Töpfern und Speckstein im Freiraum für Frauen in Wohnungsnot“: Aus der Erkenntnis heraus, dass es zum sinnerfüllten Leben in einer menschlichen Gemeinschaft dazu gehört, sich kulturell sowohl passiv als Konsument*in von Kultur als auch aktiv als Kulturschaffende*r zu betätigen, möchte der Verein kulturelle Teilhabe für Menschen ermöglichen, die sonst keinen oder nur erschwerten Zugang haben, wie z.B. wohnungslose und/oder psychisch erkrankte Menschen. Darüber hinaus sollen Begegnungsräume geschaffen werden, in denen sich Menschen unterschiedlicher Herkunft auf Augenhöhe begegnen und im gemeinsamen künstlerischen Tun wertschätzen lernen können.

Erreicht werden diese Ziele über künstlerische Angebote verschiedener Sparten, die kostenlos sind. Ein Teil findet in den Einrichtungen der Wohnungslosen/psychiatrischen Hilfen statt, ein weiterer im vereinseigenen Raum, der neutral zu Begegnung und Austausch einlädt.

Diese Projekte werden unmittelbar von den Spendeinnahmen finanziert. Schon kleine Beiträge helfen! Lassen Sie uns weiterhin Gutes tun und gemeinsam gelebte Nächstenliebe erfahrbar machen.

Inge Bayer

Referentin für Müttergenesung, Frauen und Gesundheit bei den Evang. Frauen in Baden/Schwerpunkt GRATIA

Sind Sie dabei? So geht mitmachen:

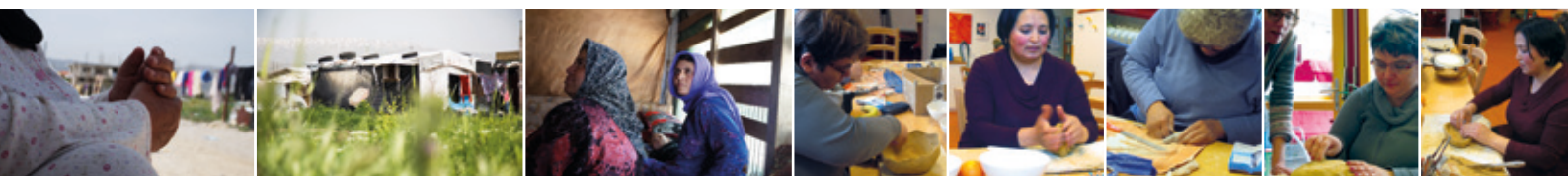
Einmal spenden: Sie spenden einen beliebigen Betrag und unterstützen damit einmalig unsere Projekte.

Dauerspende einrichten: Ihr Geld fließt direkt in unsere Projektarbeit.

Zustiftung machen: Ihr Beitrag geht in den unveräußerlichen Grundstock.

Planen Sie Projekte für Frauen und Mädchen? GRATIA unterstützt gerne! Förderanträge finden Sie unter www.gratia-stiftung.de

Weitere Informationen geben wir Ihnen gerne persönlich; wir freuen uns, wenn Sie Kontakt zu uns aufnehmen! Telefon 0721 9175-324



Thementag Liebe

Kleines Füllhorn an Ideen für Gruppen und Kreise



All you need is love

Sammeln Sie Lieder aus allen Genres zum Thema: Volkslieder, Schlager, Balladen, Choräle, neuere geistliche Lieder. Jede Zeit hat ihre typischen Liebeslieder, die die jeweilige Gesellschaft widerspiegeln (Minnelieder, Romantik ...) Vielleicht gibt es ein Lied, das Ihnen besonders gefällt, das Sie berührt. Viele Liebeslieder haben eine Geschichte - erzählen Sie sich Ihre.

Lieder bewegt und getanzt

Viele Lieder aus unseren Liederbüchern eignen sich, sie mit Bewegungen und Gebärden anzureichern und zu vertiefen, beispielsweise „Wo die Liebe wohnt“, „Behutsam will ich dir begegnen“, „Wo ein Mensch Vertrauen gibt“ ...

Welche Farbe hat die Liebe?

Kreativer Nachmittag: Gestalten Sie das Wort „Liebe“ mit freiem Malen und mit Materialien aus der Basteltruhe (Bunte Bänder, schöne Stoffe, Karten, Dekopapiere, kleine Perlen), sodass kleine Collagen und Kunstwerke entstehen. Eine schöne Möglichkeit zu erforschen, was Liebe für jede einzelne Frau bedeutet. Ein Austausch darüber ist wichtig und eine Bereicherung für alle.

Amore - Love - l'amour

Liebe in anderen Sprachen: Wie klingt es in chinesisches, serbisch oder griechisch? Zum Einstieg erhalten alle ein Kärtchen begrüßen sich mit ihrem Wort.

Interessant ist eine Einführung in den Wortstamm „liep“ - „Gutes, Angenehmes, Wertes“ und „leubh“- gern, liebhaben, begehren. Andere Worte, die damit zusammenhängen, liegen aus. Die Frauen wählen eines und finden eine Geste dafür, tauschen sich aus (lieb sein, Geliebte, am liebsten, lieber nicht, liebebestrunken, verliebt, liebe Grüße, lieber Gott, vielgeliebt, Liebste, lieblich ...).

„Verdichtungen“

Lassen Sie die Frauen ihr Lieblings-Liebesgedicht mitbringen. Oder Sie bereiten eine Auswahl an Gedichten und Zitaten vor, legen sie aus und lassen die Teilnehmerinnen eines auswählen. Variante: Gestaltung eines eigenen Gedichtes mit Hilfe des „Elfchens“ - kurze Texte, die aus fünf Zeilen bestehen: ein Wort steht in der ersten Zeile, zwei in der zweiten, drei in der dritten, vier in der vierten. Die fünfte Zeile besteht wieder nur aus einem Wort.

Liebe geht durch den Magen ...

Was sind unsere Lieblingsgerichte? Jede bringt etwas mit, und so entsteht ein Liebesmahl der besonderen Art.

Symbole der Liebe

Für die Liebe stehen unzählige Symbole, z. B. der Ring, Delphine wegen ihrer liebevollen und fürsorglichen Ausstrahlung, die Farbe Rot, Rote Rosen, Amors Pfeil, Wolke Sieben, der Apfelbaum, die Sonne ... Die Frauen wählen sich aus den angebotenen Symbolen eines aus, und schon wird die Vorstellungsrunde zu einer guten Einstimmung ins Thema.

Selbstliebe

Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst: Alles, was einem ausgewogenen Geben und Nehmen dient, stärkt die Selbstliebe. Tauschen Sie sich aus: Welche Rituale tun gut, was stärkt und richtet auf? Impuls: Pflegen wir solche „Rendezvous mit uns selbst“? Wo sind die kleinen Auszeiten im Alltag, in denen wir auftanken? Lesen Sie als Einstieg oder Abschluss das schöne Gedicht von Gioconda Belli „Und Gott machte eine Frau aus mir“ (aus: Wenn du mich Lieben willst, Peter Hammer Verlag) vor.

Liebesbriefe

Es gibt viele berühmte Liebesbriefe, die sich zu lesen oder vorzulesen lohnen, beispielsweise von Ricarda Huch, Bettina von Arnim, George Sand, Annette von Droste-Hülshoff, Clara Schumann, Rosa Luxemburg. Siehe auch <https://www.verlagshaus-roemerweg.de/eshop/Leseproben/00251.pdf>

Und lassen Sie die Frauen einen Liebesbrief an sich selbst schreiben. Sie werden staunen, was das zutage bringt!

*Petra Gaubitz
Referentin für gemeindebezogene Frauenarbeit
bei den Evangelischen Frauen in Baden*

Auf Anfrage stellen wir folgende Materialien zur Verfügung:

- Arbeitshilfe „Liebesgeschichten in der Bibel“
- Bibelarbeit zur Joh. 12,1-8, Salbung Jesu durch Maria
- Der Herzkreis
- Liedersammlung zum Thema
- Geistliche Lieder mit Tanz und Bewegung
- Sammlung Liebe in verschiedenen Sprachen

Paragraph 219a

Ein Diskussionsbeitrag



In der Diskussion um den Paragraphen 219a stellen wir die Position des Verbandes Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e. V., der die Abschaffung des Paragraphen 219a StGB sowie eine stärkere gesellschaftliche Debatte über die Probleme, denen sich Menschen mit Kindern und auch Schwangere gegenübersehen, fordert, als Diskussionsanregung zu Verfügung.

In deren Pressemitteilung vom 23. Januar 2018 heißt es: „Der Paragraph 219a kriminalisiert Ärzte und Ärztinnen, ignoriert die Lebensrealitäten von Frauen und hat zudem seinen Ursprung in der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik“, so Luise Böttcher, Vorsitzende des Frauenverbands. „Darüber hinaus ist er schlicht überflüssig: in der Berufsordnung für Ärzte ist dieser Sachverhalt bereits geregelt. Berufswidrige Werbung ist darin explizit verboten.“

Information oder Werbung

Abtreibungsgegnerinnen nutzen den §219a StGB vermehrt, um Ärzte oder Ärztinnen anzuzeigen und unter Druck zu setzen. Der Paragraph verbietet es Ärzten, für einen Schwangerschaftsabbruch zu werben und stellt Verstöße gegen dieses „Werbungsverbot“ unter Strafe. Dabei wird jedoch nicht zwischen Information und Werbung unterschieden. Bereits der Hinweis, dass in einer Praxis Schwangerschaftsabbrüche durchgeführt werden, kann als Werbung und somit als Straftat ausgelegt werden.

Auch die Befürchtung, Ärzte könnten Schwangerschaftsabbrüche kommerzialisieren und sich an ihnen bereichern, entbehrt jeglicher Grundlage: Eine Werbung für medizinische Leistungen ist bereits durch die Berufsordnung der Ärzte ausgeschlossen. Dafür braucht es keinen §219a StGB. Er stellt jedoch Abtreibungsgegnerinnen ein Instrument zur Verfügung, Ärzte zu kriminalisieren, wenn Sie ihren sittlichen Grundlagen entsprechend ihrer legitimen Aufklärungspflicht nachkommen und ihre Patientinnen informieren wollen. Abtreibungsgegner verbreiten so ein Klima der Einschüchterung und der Verunsicherung. Dass sie das mit Hilfe des geltenden Rechtes tun können, ist schlicht nicht hinnehmbar.

Darüber hinaus ist auch die historische Herkunft des §219a StGB problematisch. Er wurde 1933 von den Nationalsozialisten eingeführt, um eine verschärfte

Bevölkerungspolitik zu etablieren. Bei der wiederholten Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen wurde dies als Angriff auf die „Lebenskraft des deutschen Volkes“ definiert und der Durchführende konnte mit dem Tod bestraft werden.

Schwangerschaftsabbruch ist niemals normal

Neben der unzulässigen Kriminalisierung von Ärztinnen und der historischen Dimension missachtet der Gesetzgeber mit dem §219a explizit die Lebensrealität von Frauen. Denn das Werbeverbot soll laut Gesetzeskommentar verhindern, dass Schwangerschaftsabbrüche in der Öffentlichkeit als etwas „Normales“ wahrgenommen werden. Doch in unserer Gesellschaft ist der Schwangerschaftsabbruch nicht normal. Das wird er für die Betroffenen auch niemals sein. Normal ist vielmehr die reale Armutgefahr durch Kinder, den daraus folgenden Verlust der beruflichen Perspektive und der folgenden Altersarmut. Diese Normalität wird individualisiert und zur persönlichen Fehlleistung der einzelnen Frau gemacht. Menschen, die sich für einen Schwangerschaftsabbruch entschieden haben, brauchen Unterstützung bei der Verarbeitung dieser schwerwiegenden Entscheidung. Der §219a StGB darf nicht weiterhin eine Normalität befördern, die die oftmals schwierigen Bedingungen für schwangere Menschen in dieser Gesellschaft verdeckt und sie mit ihren Sorgen zu oft alleine lässt. Daher fordern wir die Abschaffung des Paragraphen 219a StGB und die Stärkung des bestehenden Beratungs- und Hilfsangebots.

Existenzsicherung schütze werdendes Leben

Werdendes Leben ist unbedingt zu schützen. Eine Kriminalisierung und Stigmatisierung von Ärztinnen und Frauen, die eine Schwangerschaft abgebrochen haben, ist jedoch der falsche Weg. Vielmehr sollten unsere Gesetze der noch immer realen Benachteiligung von Frauen, insbesondere mit Kindern, entgegenwirken. Denn wenn die eigene Existenz gesichert ist und die Gesellschaft Kinder wertschätzt und nicht zum Nachteil erklärt, werden Menschen sich im Falle einer ungewollten Schwangerschaft leichter gegen einen Abbruch entscheiden können.

Peter W. Bernecker, EKHN 2018.

Die Pressemitteilung ist im Original nachzulesen unter www.evangelischefrauen.de

Im Zeitalter heutiger digitaler Informationswege gilt es auch beim Paragraphen 219a - dem sog. Werbungsverbot von Schwangerschaftsabbrüchen - nachzujustieren und Frauen eine ungehinderte sachliche Information zukommen zu lassen.

*Anke Ruth-Klumbies,
Leiterin Ev. Frauen in Baden*



Iris Engelhardt auf neuen Wegen

Nach zwei Jahren erfolgreicher Arbeit im Projekt „Frauen und Flucht“, das von den Evangelischen Frauen in Baden koordiniert wurde, geht Dr. Iris Engelhardt neue berufliche Wege und arbeitet als Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Human - Entwicklung von

Handlungsempfehlungen für die pädagogische Praxis zum fachlichen Umgang mit sexualisierter Gewalt mit digitalem Medieneinsatz“ an der SRH Hochschule Heidelberg. Wir danken herzlich für die ertragreiche und schöne Zusammenarbeit und wünschen Gottes Segen für ihren weiteren Weg.

Handbuch für Pilgerinnen

PILGER.SCHÖN ist ein Pilgerangebot für Frauen in der evangelischen Landeskirche in Baden. Neben einem gut aufbereitetem Kartenmaterial für die erste Etappe von Mosbach bis Heidelberg finden Sie geschichtliche Hintergründe, Erklärungen zur Landschaft, Segenstexte, spirituelle Impulse und Hinweise zu Einkehrmöglichkeiten. Sie können allein oder als Frauengruppe pilgern, mit der Familie oder Freundinnen, auch ein Hinweis für Wegstrecken mit dem Kinderwagen sind dabei.

Das Pilgerinnenhandbuch erschließt pilgernden RUCKSACKHELDINNEN einen wunderschönen, abwechslungsreichen Pilgerweg mit anregenden Themen für Frauen. Als WOLKEN-GUCKERIN und HIMMELSSCHAUERIN können Sie Lebensfreude und Schöpfungskraft auf dem Pilgerweg tanken, mit Gleichgesinnten unterwegs sein, die Erde unter den Füßen spüren und Frauenbilder in Kapellen entdecken. Der weibliche Blick auf Gott und den Glauben machen den Pilgerweg zu einer spirituellen Wegstrecke für Frauen.

Das **Handbuch für Pilgerinnen - Ev. Frauenpilgerweg von Mosbach bis Heidelberg** kostet € 12 und kann im Webshop der evangelischen Landeskirche in Baden bestellt werden: <https://shop.ekiba.de>



Rosemarie Schmidt verstorben

Das Lesebuch zur badischen Kirchengeschichte „Unterwegs durch die Zeiten“ von 1996 schließt mit einer Geschichte, für die Rosemarie Schmidt den Text geschrieben hat. Ihr Brief an die in Genf zusammengekommene sowjetisch-amerikanische Abrüstungskommission hat Geschichte gemacht.

Rosemarie Schmidt hat 1983 den vielen verschiedenen Friedensinitiativen evangelischer Frauen eine eigene Stimme gegeben. Ihren Brief haben 45769 Frauen und Männer unterschreiben. Drei Wochen lang war es Rosemaries Brief, der in Abendgottesdiensten in badischen Kirchengemeinden verlesen wurde. Die in Genf versammelten Männer wurden als Väter angesprochen. Sie wurden gebeten, ihre Verhandlungen in Verantwortung vor ihren eigenen und allen Kindern dieser Erde zu führen. Zur Übergabe des Briefes, so Rosemarie Schmidts Bitte an mich, sollte die Frauenarbeit einen Bittgang organisieren. Wie der Bittbrief, so fand auch die Idee eines Bittgangs von Mosbach nach Genf viele, die sich an dessen Organisation beteiligten. Der Brief konnte den beiden Missionen überreicht werden. Sowohl mit der sowjetischen als auch der US-amerikanischen Delegation fanden Gespräche statt.

Der „Bittgang für das Leben“ wurde 1983 mit dem Frauentag eröffnet. Es war ein Weg von Gemeinde zu Gemeinde, von Haus zu Haus, kein Friedensmarsch, kein Pilgerweg, ein Weg stellvertretend für alle, die unterschrieben hatten. Frauengruppen vor Ort luden in Kirche und Gemeindehaus ein, um den Brief bekannt zu machen und für sein Anliegen zu bitten.

Sowohl der Wortlaut des Briefes als auch die Geschichten am Weg sind nachzulesen im Tagebuch von Erika Herzog, *Unterwegs für das Leben*, Eschbachverlag 1984. Heute lässt sich das Buch als Drehbuch für eine erfolgreiche Fraueninitiative lesen. Rosemarie Schmidt kannte die Lebenskraft, die in einer Bitte liegt.

Eva Loos

Auszug aus dem Brief von Rosemarie Schmidt an die Vertreter der Abrüstungsverhandlungen zwischen USA und UdSSR 1983 in Genf:

Wir Frauen und Mütter sind erfüllt von der Sorge um das Leben auf der Erde. Wir erheben die Stimme für alle, die es selbst für sich nicht tun können, die Kinder und die Kreatur. Die Rüstung wird immer bedrohlicher. Aber wen bedroht sie? Doch nicht nur das gegnerische Regime und militärische Ziele, sondern Menschen, und zwar in Ost und West. Wir kommen mit der Kraft, die die Liebe uns gibt. Wir bitten Sie aus unserer Angst heraus, aber auch erfüllt mit großer Hoffnung: Finden Sie Lösungen, damit dieses schreckliche und immer gefährlicher werdende Wettrüsten aufhört. Wagen Sie Vertrauen zueinander ...

„Alte Jungfer“ - „Junggeselle“? Single-Sein in Theologie, Kirche und Gesellschaft

Single-Sein gilt meist nicht als Lebensform, sondern als unglücklicher Zustand. Menschen, die alleinstehend sind, werden übersehen oder öffentlich gebrandmarkt. Dies betrifft aktuell 18,67 Millionen Menschen in Deutschland - und ihre Zahl wächst. Das hat auch mit Geschlechterverhältnissen zu tun: mit der höheren ökonomischen Selbständigkeit von Frauen, die nicht mehr auf einen Versorger angewiesen sind, mit vereinfachten Scheidungen und gewandelten Rollenbildern.

Die evangelische Kirche nimmt zwar die Vielfalt von Lebensformen wahr und ernst, gemeint ist aber meist die Vielfalt an Paarbeziehungen. Singles kommen in der Kirche, in den Gemeindeleben kaum vor, außer vielleicht als defizitäre Gruppe in den gottesdienstlichen Fürbitten.

Am 13.9.2018 findet in Hannover ein vom Evangelischen Zentrum Frauen und Männer konzipiertes Hearing statt. Es diskutieren Fachleute aus den unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen und kirchlichen Handlungsfeldern: Dr. Irmgard Schwaetzer, Präses der Synode der EKD, Regionalbischof Dr. Detlef Klahr (per Videobotschaft), Sprengel Ostfriesland/Ems, Prof. Dr. Tobias Künkler, Pädagoge, CVJM-Hochschule Kassel, Birte Bernhardt, Institut für Praktische Theologie und Religionspsychologie, Universität Wien, Prof. Dr. Klara Butting, Altes Testament und Biblische Theologie, Woltersburger Mühle, Zentrum für biblische Spiritualität und gesellschaftliche Verantwortung und Stephan Baas, Soziale Arbeit mit Schwerpunkt Soziale Gerontologie, Saarbrücken.

Anmeldung: beyersdorf@evangelisches-zentrum.de

100 Jahre Evangelische Hochschule Freiburg

Die Evangelische Hochschule Freiburg mit ihren Vorgängereinrichtungen begeht im Jahr 2018 ihr 100-jähriges Bestehen. Gesellschaftliche Entwicklungen und Krisen werden seit 1918 als Herausforderung zur Gestaltung des Sozialen verstanden. Bis heute ist eine Antwort darauf: Qualifikation für berufliche und akademische Tätigkeit. Dies prägt und bestimmte das Selbstverständnis der Hochschulmitglieder wie der Mitarbeitenden früherer Einrichtungen. Gleichzeitig war und ist es ein zentraler Beweggrund der Evangelischen Landeskirche in Baden für die Einrichtung und Unterstützung der Hochschule.

Die für eine Hochschule für Angewandte Wissenschaften typischen bildungspolitischen Impulse verstehen die Evangelische Hochschule und ihre Trägerin - die Badische Landeskirche - als Auftrag. Dazu gehören Forschung und Transfer, die die Gestaltung fachlicher und gesellschaftlicher Bedingungen in den Blick nehmen, sowie wie die damit verbundene wissenschaftlich fundierte Beratung gesellschaftlicher und politischer Akteure. Im selben

Maße sind Lehr- und Lern-Settings, die interdisziplinäres Denken, Teamfähigkeit und interkulturelle Kompetenz fördern, Teil des Auftrags.

Die Initiative zur Gründung der ersten Vorgängereinrichtung der EH Freiburg ging von **Freifrau Marie Luise von Marschall zu Bieberstein** aus. Am 1. Oktober 1918 nahm die Evangelische Frauenberufsschule für kirchliche und soziale Arbeit in einer Wohnung in der Freiburger Maienstraße ihre Arbeit auf. 1921 erhielt sie die staatliche Anerkennung und änderte ihren Namen in „Evangelisch-Soziale Frauenschule“. Seit 1971 ist sie Fachhochschule; seit 2012 heißt sie „Evangelische Hochschule Freiburg - Staatlich anerkannte Hochschule der Evangelischen Landeskirche in Baden“.

Für ein sicheres Arbeiten auf der Straße: Projekt zur Gewaltprävention



In der Beratungsstelle für Prostituierte im Diakonischen Werk Karlsruhe, Luis.e, konnte Anfang 2018 ein Projekt erfolgreich abgeschlossen werden, mit dessen Hilfe sich Sexarbeiter/-innen künftig besser gegen Gewalt wappnen können.

„Bei unserer aufsuchenden Arbeit berichten uns Frauen immer wieder von Gewalterfahrungen“, so Hanna Lindenfelser von Luis.e. „Die Übergriffe reichen von erniedrigendem Beleidigungen über Diebstahl bis hin zu Körperverletzung.“

Im Rahmen des Projekts haben die Sozialarbeiterinnen gemeinsam mit Frauen, die auf der Straße arbeiten und bereits Schutz-Strategien für sich selbstentwickelt haben, einen Flyer mit einfachen und effizienten Tipps erarbeitet. Dieser wurde neben Deutsch in vier weitere Sprachen (Bulgarisch, Ungarisch, Türkisch und Englisch) übersetzt und in handlichem Format und auf stabilem Material produziert. „Sexarbeiterinnen nehmen ungern an Gruppen-Veranstaltungen wie Infoabenden oder Workshops in der Beratungsstelle teil; der Flyer dagegen ist wie eine Art Ratgeber unter Kollegen/-innen und wird gerne angenommen.“

Finanziert wurde das Projekt durch **GRATIA**, die Stiftung der Evangelischen Frauen in Baden.

Webshop der badischen Landeskirche

Die Evangelische Landeskirche in Baden stellt eine Vielzahl von Produkten zur Verfügung, die haupt- oder ehrenamtlich Tätige in ihrer Arbeit unterstützen - auch die der Evangelischen Frauen. Stöbern Sie gerne im Webshop nach Broschüren, Büchern, Plakaten, Lehrmaterial, Werbeartikeln, Noten, Posauenzubehör und Geschenken: <https://shop.ekiba.de>



Ein Mann verliebt sich mit Haut und Haaren und nach einem Jahr fällt seine Freundin in eine schwere Depression. Eine Frau macht eine steile Karriere mit liebevoller Unterstützung ihres Mannes, und dann wirft er sich vor einen Zug. Ein ganzer Kerl zieht in den Krieg nach Afghanistan und kommt als gebrochener Mensch zurück. Ein Paar geht an einem wunderbaren Sommertag

mit den Kindern baden - und eines ertrinkt. Was Liebe erträgt! In sieben Reportagen schreibt Ursula Ott über Liebe und Leidenschaft, Trauer und Abschied.

Ursula Ott, Jahrgang 1963, ist Chefredakteurin von chrismon. Sie hat auch früher schon gerne über die Liebe geschrieben und dafür zahlreiche Journalistenpreise gewonnen. Sie selbst, so sagt sie, hat im zweiten Anlauf den Mann ihres Lebens gefunden. Sie hat zwei Söhne und lebt in Köln und Frankfurt am Main.

Ursula Ott, Was Liebe aushält. Sieben wahre Geschichten, edition chrismon 2014, € 16.90



Biblische Frauen wurden oft nur als Randfiguren wahrgenommen oder auf ihre Rolle als Übeltäterin oder Verführerin reduziert. Die Malerin Susanne Janssen hat sich von den Frauengestalten der Bibel inspirieren lassen und beeindruckende Porträts geschaffen. Sie zeigen große Töchter Gottes - stark, unbeugsam,

eigensinnig, aber auch zerbrechlich und manchmal in sich versunken. Die einfühlsamen Texte von Susanne Breit-Keßler, die den Bildern zur Seite gestellt sind, eröffnen Denkräume, die uns die Frauen der Bibel als Schwestern erkennen lassen. Mit all der Lebenslast und Lebenslust, die wir heute auch verspüren.

Susanne Janssen, Jahrgang 1965, studierte Gestaltung in Düsseldorf. Seit 1992 ist sie als freie Illustratorin und Malerin tätig. Ihre Arbeiten wurden mehrfach mit Preisen geehrt, u. a. 2008 mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis. Susanne Janssen lebt und arbeitet im Elsass.

Susanne Breit-Keßler, Jahrgang 1954, studierte Ev. Theologie in München. Sie ist Theologin, Journalistin und Autorin zahlreicher Bücher. Seit 2001 ist sie Regionalbischöfin für München und Oberbayern; seit Dezember 2003 zudem Ständige Vertreterin des Landesbischofs.

Susanne Janssen, Susanne Breit-Keßler, Die großen Töchter Gottes. Starke Frauen der Bibel, edition chrismon Leipzig 2018; € 18



Nicht jeder erkennt sie, denn manchmal macht sie sich unsichtbar oder erlischt von heute auf morgen: Annette Pehnt widmet sich der Liebe in all ihren Formen, schreibt von Glück und Schmerz, Ungewissheit, Verzweiflung, Lust und Ritual. Komisch oft, schwermütig, lustvoll, tragisch, aussichtslos, dann wieder hoffnungsfroh und von Lebenssehnsucht getragen - in kurzen Texten, alphabetisch

geordnet, trifft die Autorin tief innen, rührt die Seele an oder weckt Erinnerungen an selbst erlebte Szenen.

Annette Pehnt, Jahrgang 1967, lebt nach Stationen in Irland, Schottland, Australien und den USA heute als Dozentin und freie Autorin mit ihrer Familie in Freiburg. 2002 erhielt sie in Klagenfurt den Preis der Jury für einen Auszug aus dem Roman „Insel 34“. 2013 erschien ihr „Lexikon der Angst“, der Anfang eines größeren Erzählprojekts, das sie nun mit dem „Lexikon der Liebe“ fortführt.

Annette Pehnt, Lexikon der Liebe, Piper Verlag München 2017, € 20



Das Frauengebetbuch präsentiert neue und alte, bekannte und unveröffentlichte Frauengebete, die von der Kraft der Frauen ebenso wie von Grenzen und der Erfahrung des Dunklen erzählen. Mit einer Fülle von Bildern bringen Frauen von Dorothee Sölle über

Carola Moosbach, Hanna Strack und Mascha Kaleko ihre Wirklichkeit und ihre Sehnsucht vor Gott und sprechen vom Suchen und Finden der „Freundin des Lebens“. Die Sammlung dient als Wegbegleitung für Frauen in Engagement und in Stille wie auch als Zusammenstellung geschlechtersensibler Texte für Liturgie und Praxis. Sie ermutigt, neue und alte Worte zu suchen, um Gottes Freundschaft mit dem Leben zu feiern und einzuklagen.

Die Herausgeberin Angela Büchel Sladkovic, Jahrgang 1967, studierte Theologie, Philosophie und Erwachsenenpädagogik in Fribourg und München und promovierte mit einer Arbeit über Simone Weil. Einige Jahre war sie im Verbandsvorstand des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes engagiert. Sie ist verheiratet und Mutter von drei Kindern.

Angela Büchel Sladkovic (Hrsg.), Freundin des Lebens - Frauengebete, Paulusverlag Freiburg Schweiz 2016, € 16.80



ganz persönlich

v. l. n. r. Anke Ruth-Klumbies, Inge Bayer, Susanne Schöpfle, Petra Gaubitz
Birgit Weber, Serife Golenia, Eva Zimmermann, Kerstin Peras

Herausgeberin

Evangelische Frauen in Baden
Haus- und Paketanschrift:
Blumenstraße 1-7 · 76133 Karlsruhe
Postanschrift: Postfach 2269 · 76010 Karlsruhe
Fon: 0721 9175-323 · Fax: 0721 9175-25323
frauen@ekiba.de · www.evangelische-frauen-baden.de
www.frauengeschichte-baden.de
Besuchen Sie uns auch auf:
FACEBOOK: Evangelische Frauen in Baden
YOUTUBE: www.youtube.com/user/ekibatv/playlists

Redaktion

Anke Ruth-Klumbies (verantwortlich) und Birgit Weber
Die Redaktion behält sich vor, Manuskripte redaktionell zu bearbeiten und ggf. zu kürzen

Konzeption

Zentrum für Kommunikation (ZfK), Daniela Brenk

Gestaltung

Zentrum für Kommunikation (ZfK), Ulrike Fuhry

Bild-Nachweis

Seite 1: © Sergey Nivens - Fotolia.com
Seite 16: © AMICA e.V./Christina Brun
Seite 17: © Schwere(s)Los e.V.
Seite 23: Birgit Weber und David Groschwitz, ZfK

Text-Nachweis

Wir danken für die Abdruckgenehmigungen. In einem Fall war der Rechteinhaber nicht zu ermitteln. Bitte wenden Sie sich im berechtigten Fall an uns.

Druck

Karl Elser Druck GmbH, Mühlacker/Langensteinbach

Bankverbindung

der Evangelischen Frauen in Baden + GRATIA
Kontoinhaber: Evangelischer Oberkirchenrat Karlsruhe
Bankverbindung: Ev. Bank eG
IBAN: DE07 5206 0410 0000 5000 11
BIC: GENODEF1EK1

Das Team der Evangelischen Frauen in Baden auf einen Blick

Anke Ruth-Klumbies, Kirchenrätin

Leitung · Tel. 0721 9175-321/-324
anke.ruth-klumbies@ekiba.de

Inge Bayer M.A., Sozialmanagerin

Müttergenesung, Frauen und Gesundheit
Tel. 0721 9175-322/-325 · inge.bayer@ekiba.de

Petra Gaubitz, Diakonin, Religionspädagogin

Gemeindebezogene Frauenarbeit
Tel. 0721 9175-333/-323 · petra.gaubitz@ekiba.de

Serife Golenia

Sekretariat Gemeindebezogene Frauenarbeit,
Weltgebetstag, Öffentlichkeitsarbeit
Tel. 0721 9175-323 · serife.golenia@ekiba.de

Kerstin Peras

Sekretariat Leitung
Tel. 0721 9175-324 · kerstin.peras@ekiba.de

Susanne Schöpfle

Sekretariat Müttergenesung, Familie, Gender, Homepage
Tel. 0721 9175-325 · susanne.schoepfle@ekiba.de

Birgit Weber M.A., Germanistin

Öffentlichkeitsarbeit
Tel. 0721 9175-329/-323 · birgit.weber@ekiba.de

Eva Zimmermann, Sozialarbeiterin

Gender, Lebensalter, Lebensformen
Tel. 0721 9175-328/-325 · eva.zimmermann@ekiba.de

Die kommende Ausgabe erscheint im Januar 2019;
Redaktionsschluss ist am 1. Oktober 2018.

**Erkämpft.
Erstritten.
Errungen.**

**100 Jahre
Frauenwahlrecht**

22. September 2018
9:30 bis 17:30 Uhr
In der Evangelischen
Hochschule Freiburg

**5. EVANGELISCHER
FREIBURGER
FRAUENKIRCHENTAG**



© puhimec_Fotolia.com

Evangelische Frauen in Baden
Blumenstraße 1-7 · 76133 Karlsruhe

Fon: 0721 9175-323 · Fax: 0721 9175-25323
frauen@ekiba.de · www.evangelische-frauen-baden.de

**EVANGELISCHE
FRAUEN IN BADEN**